

## ARCHÄOLOGISCHE AUSGRABUNGEN AUF DEM STANDORT DER EHEMALIGEN STEINZEITSIEDLUNG KÖPU I (RISTIPÖLLU)

Aivar KRIISKA

Tartu Ülikool (Tartuer Universität). Ülikooli 18, EE-2400 Tartu, Eesti (Estland)  
Eesti Teaduste Akadeemia Ajaloo Instituut (Institut für Geschichte der Estnischen Akademie der Wissenschaften). Rütli 6, EE-0101 Tallinn, Eesti (Estland)

Im Jahre 1981 fanden auf der Insel Hiiumaa, auf der Halbinsel Kõpu im Dorf Kõpu, die Ausgrabungen eines Steinkistengrabes aus der vorrömischen Eisenzeit statt. Im Laufe der während der Ausgrabungen organisierten Inspektionen fand Vello Lõugas in der Nähe des Friedhofes Kõpu auf den Ländereien des Gehöfts Ristipõllu im Dorf Ülendi eine Siedlung aus der Steinzeit.<sup>1</sup> In demselben Sommer wurde da eine 2×3,5 m große Probegrabung gemacht (Abb. 1) und eine runde Feuerstätte mit Steinen ausgegraben, die einen Durchmesser von 1,5 m hat und die bis zu 25 cm in den Boden eingegraben ist. Da wurden ein Steinaxtrohling ohne Haube, ein Feuersteinschaber, einige Quarzgegenstände, Scherben von Quarz und Feuerstein, ein Stück von rotem Quarzporphyr aus der Ostsee und einige Tierknochen gefunden.<sup>2</sup> Weil die neolithische Keramik fehlt, wurde behauptet, daß es sich dort um eine spätmesolithische Siedlung handeln könnte.

Im Juli und August 1994 fanden in Ristipõllu weitere Ausgrabungen statt.<sup>3</sup> Auf dem Siedlungsort wurde eine 32 m lange und 1 m breite Probegrabung gemacht. Zum Ausgraben einer Feuerstätte wurde später eine Erweiterung von 1×2 m hinzugemacht (Abb. 1). Die Grabung lag fast in der ostwestlichen Richtung, schnitt quer durch den Strandwall und gab unter anderem auch den Querschnitt von seiner geologischen Struktur. Der ganze ausgegrabene Boden wurde geschichtet.

Der Siedlungsort liegt in der Höhe von 26—28 m über dem Meeresspiegel auf einem Küstengebilde des Lithorinameeres. Die Terrasse wurde seit langem als Ackerland gebraucht, deshalb liegt auf der Kulturschicht eine bis zu 25—30 cm dicke grauschwarze Humusschicht. Diese Schicht enthält auch steinzeitliche Funde, die darauf hinweisen, daß der obere Teil der Siedlungsschicht einigermaßen zerplügt ist. Als unberührte Kulturschicht galt überwiegend ein leichter Naturboden, in dem sich schwarze kohlehaltige Herdflecken sichtbar unterschieden. Eine kohlehaltige Schicht trat hier und da auch zwischen den Feuerstätten auf.

Ausgegraben wurden sieben in den Naturboden 20—45 cm eingegrabene Feuerstätten mit den Steinen. Verwitterter und zerbröckelter Granit und dunkle kohlehaltige Erde weisen auf eine intensiv benutzte Feuerstelle. Meistens waren die Feuerstätten rund, mit einem Durchmesser von 0,6—1,3 m (Taf. I, II, 1). Nur zwei von den Feuerstätten waren länglich-ovale, mit der Küstenlinie gleichgerichtete in den Boden 25—35 cm eingegrabene Steinhäufen mit dem Durchmesser von 0,5×0,8 und 1,4×2,0 m (Taf. II, 2).

<sup>1</sup> Lõugas, V. Aruanne Kõpu «Ristipõllu» kiviaja asulakoha proovikaevamisest 1981. a. (Reigi khk.). Manuskript im topographischen Archiv AI.

<sup>2</sup> Lõugas, V. Beitärge zur Vorgeschichte des Westarchipels Estlands. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1982, Nr. 4, S. 375—376. Funde AI 5150.

<sup>3</sup> Kriiska, A. Aruanne arheoloogilistest väljakaevamistest Kõpu «Ristipõllu» kiviaja asulakohal 14. juulist kuni 12. augustini 1994. aastal. Manuskript im topographischen Archiv AI. Funde AI 6007: 1—452.

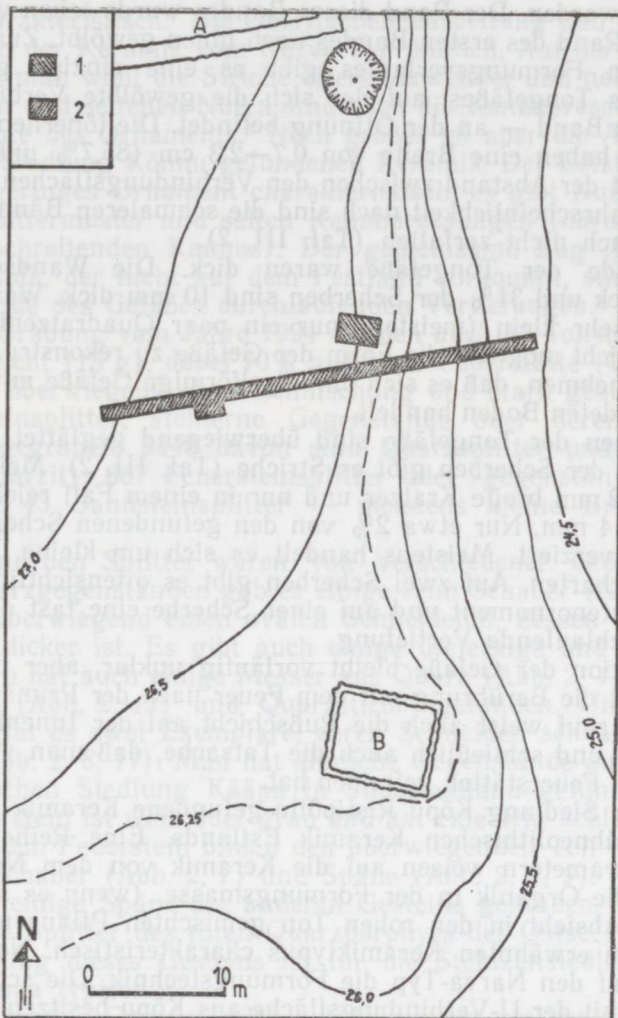


Abb. 1. Der Plan des Standortes der frühneolithischen Siedlung Kõpu I (Ristipõllu). 1 Untersuchungsfläche im Jahre 1981, 2 Untersuchungsfläche im Jahre 1994. A Friedhof, B Grundbau von Kapelle.

Erstaunenswerterweise stellte es sich heraus, daß alle Feuerstätten neolithische Keramik enthielten. Insgesamt wurden ungefähr 500 neolithische Tongefäßscherben gefunden (Gesamtgewicht 460 g) (Taf. III), die von einigen Dutzenden Gefäßen stammten. Im Bestand der Keramik überwiegen Steinrückstände, die kamen im Bestand von über 90% der Scherben vor. Doch meistens sind die Steinrückstände in die Formungsmasse zusammen mit irgendeinem organischen Stoff gemischt, der aber verbrannt ist, und nur die Porosität und Leichtigkeit der Scherben beweisen seine Anwendung. Ein geringer Teil der Scherben scheint auch nur aus der organischen Beimischung zu bestehen.

Die Gefäße sind in der Bandtechnik hergestellt worden. Auf 48 Scherben hat sich wenigstens eine Verbindungsfläche erhalten. Die Bänder sind miteinander in der U-Technik verbunden worden — eine Verbindungsfläche des tönernen Bandes ist gewölbt (in manchen Fällen sogar gerade) oder konkav (Taf. III, 2, 6—8). Der Rand des ins Gefäß hineingelegten Bandes ist von oben gewölbt und nach kurzem Trocknen ist darauf ein weiteres

Band gelegt worden. Der Rand dieses Bandes wurde schon von dem hartgewordenen Rand des ersten Bandes nach innen gewölbt. Zur Bestätigung eines solchen Formungsverlaufes gibt es eine einzige großformatige Scherbe eines Tongefäßes, auf der sich die gewölbte Verbindungsfläche oben auf dem Band — an der Öffnung befindet. Die tönernen Bänder sind sehr schmal, haben eine Breite von 0,7—2,3 cm (85,7% unter 2 cm). In einem Fall ist der Abstand zwischen den Verbindungsflächen zwar 8,5 cm, aber aller Wahrscheinlichkeit nach sind die schmalen Bänder von dieser Scherbe einfach nicht zerfallen (Taf. III, 2).

Die Wände der Tongefäße waren dick. Die Wandscherben sind 6—13 mm dick und 31% der Scherben sind 10 mm dick. Weil die erhaltenen Stücke sehr klein (meistens nur ein paar Quadratzentimeter groß) sind, ist es nicht möglich, die Form der Gefäße zu rekonstruieren. Es läßt sich doch annehmen, daß es sich um kegelförmige Gefäße mit dem spitzen oder abgerundeten Boden handelt.

Die Flächen der Tongefäße sind überwiegend geglättet worden, aber auf etwa 5% der Scherben gibt es Striche (Taf. III, 2). Meistens sind es schmale, 1—2 mm breite Kratzer und nur in einem Fall reicht ihre Breite sogar bis zu 4 mm. Nur etwa 2% von den gefundenen Scherben sind mit Ornamenten verziert. Meistens handelt es sich um kleine, nur ein paar mm große Scharten. Auf zwei Scherben gibt es offensichtlich ein hineingepreßtes Nutenornament und auf einer Scherbe eine fast die Fläche des Gefäßes durchlaufende Vertiefung.

Die Funktion der Gefäße bleibt vorläufig unklar, aber die Farbe der Scherben läßt die Berührung mit dem Feuer nach der Primärverbrennung vermuten. Darauf weist auch die Rußschicht auf der Innenfläche einiger Scherben hin und schließlich auch die Tatsache, daß man viele Scherben gerade in den Feuerstätten gefunden hat.

Die in der Siedlung Kõpu Ristipõllu gefundene Keramik ist eigenartig unter der frühneolithischen Keramik Estlands. Eine Reihe von technologischen Parametern weisen auf die Keramik von dem Narva-Typ hin. Erstens ist die Organik in der Formungsmasse, (wenn es sich immerhin um die mit Absicht in den rohen Ton gemischten Pflanzenteilchen handelt), für den erwähnten Keramiktypus charakteristisch. Noch deutlicher weist aber auf den Narva-Typ die Formungstechnik. Die schmalen tönernen Bänder mit der U-Verbindungsfläche aus Kõpu besitzen gute Parallelen mit der Keramik von Narva, die auf dem Gebiet des Unterlaufs des Flusses Narva gefunden worden sind. Zum Beispiel sind die tönernen Bänder der Narva-Keramik, die in der III. Siedlung Lommi gefunden worden sind, 0,9—2,3 cm breit, wobei 68,8% der Bänder weniger als 2 cm breit sind.<sup>4</sup> Mehr als  $\frac{2}{3}$  der tönernen Bänder der Keramik des Narva-Typus, die auf dem Gebiet des Unterlaufs des Flusses Narva gefunden worden sind, haben die U-Verbindungsfläche.<sup>5</sup>

Ein wesentlicher Unterschied im Vergleich zu der frühneolithischen Keramik vom Festland Estlands ist das Vorkommen der Steinrückstände im Bestand der Kõpu-Keramik. In der Keramik von Narva-Typ vom Festland fehlt praktisch die mineralische Beimischung. Zum Beispiel kommen auf dem Gebiet des Unterlaufs des Flusses Narva nur im Ausnahmefall einige Tongefäßscherben vor, in deren Bestand es Steinrückstände oder Sand gibt.<sup>6</sup> Die Anwendung der mineralischen Beimischung ist aber für die aus der Siedlung Kõnnu (Insel Saaremaa) gefundene frühneolithische

<sup>4</sup> Kriiska, A. Narva jõe alamjooksu ala neoliitiline keraamika. Tartu, 1994. Magisterarbeit. Manuskript im historischen Departement der Tartuer Universität, S. 18.

<sup>5</sup> Ebenda, S. 19.

<sup>6</sup> Гурина Н. Н. Из истории древних племен западных областей СССР по материалам Нарвской экспедиции. — МИА № 144. Ленинград, 1967, S. 72; Kriiska, A. Narva jõe alamjooksu ala neoliitiline keraamika, S. 17.

Keramik charakteristisch.<sup>7</sup> Die Oberflächenbearbeitung und das Ornament sind genauso der Keramik vom Narva-Typ ähnlich. Auf der Keramik vom Festland hat man wohl die Striche öfters verwendet und neben den häufigen Scharten und seltenen Nuten sind auch die Kammpressungen wesentliche Elemente des Ornaments.<sup>8</sup> Noch größer ist aber die Ähnlichkeit mit der aus der Siedlung Kõnnu gefundenen Keramik. Der Letztgenannten ist ebenso ein geringes Ornament charakteristisch, es gibt Nutenpressungen, manchmal Gittermuster und selten Kammpressungen (darunter auch das Motiv des schreitenden Kamms). Der gemeinsame Zug für Kõpu- und Kõnnu-Keramik, der nicht auf dem Festland vorkommt, sind die kleinen, fast die Wände des Gefäßes durchlaufenden Vertiefungen.<sup>9</sup>

Aus der Grabung vom Jahre 1994 wurden auch 44 Tonstücke gefunden (Gesamtgewicht 115 g), dabei 70% aus einer Feuerstätte (Quadrat N/14). Der Ton ist überwiegend ohne Beimischung und stark gebrannt.

4349 Steinsplitter, steinerne Gegenstände oder deren Bruchstücke wurden ausgegraben. 3448 davon sind Quarzsplitter und -gegenstände (seltener Quarzit), 687 Feuersteinsplitter oder -gegenstände, 144 Steinsplitter und 43 Sandsteinsplitter — meistens kleine Bruchstücke der Schleifsteine.

Die gefundenen Splitter waren von verschiedener Größe und Form. Von den Quarzgegenständen gab es einige zehn Schaber (Abb. 2, 1, 5, 10). Die hatten überwiegend einen ovalen Schneideteil, dessen Gegenseite oft gerade und dicker ist. Es gibt auch einige dreieckige und trapezförmige Schaber. Man hat auch einige Messer aus Quarz (Abb. 2, 4) und Quarzit, Quarzbohrer (Abb. 2, 12) und Quarzstichel gefunden. Unter den Letztgenannten gibt es zwei Exemplare, deren Schneiden schnabelförmig hervorragen (Abb. 2, 8, 11). Man hat ähnliche Gegenstände auch z. B. in der frühneolithischen Siedlung Kääpa in Südostestland gefunden.<sup>10</sup>

Der Feuerstein ist weiß oder grau und hat eine sehr schlechte Qualität. Auch unter dem Feuerstein bilden den überwiegenden Teil die Splitter, es gab einige Schaber (Abb. 2, 7) und Späne (Abb. 2, 6, 9). Auch hat man Splitter und einige Späne der anderen Gesteine gefunden. Darunter sind vor allem die Splitter des roten Quarzporphyrs der Ostsee von Interesse. Die Anwendung dieses Gesteins ist für die Steinzeitsiedlungen auf der Insel Saaremaa typisch.<sup>11</sup>

Von den großen Gegenständen wurde nur ein gut geschliffenes Fragment der Schneide eines Meißels gefunden. Der Fund stammt aber leider aus der Ackerkrume. Die Breite der Klinge hätte ursprünglich etwa 5 cm sein können. Aus der Ackerkrume wurde auch ein 8 cm langer, 2,9—3,5 cm breiter und bis zu 1,5 cm dicker länglich-ovaler steinerner Gegenstand mit zwei Schlagabdrücken gefunden, der als irgendein Gewicht gebraucht worden sein könnte.

Unter den auf dem Siedlungsort gesammelten Tierknochen gibt es Knochen der Grau- und Ringelrobben. Es wurden auch die Schalen der Haselnüsse gefunden.

Aus der Ackerkrume hat man auch einige mittelalterliche Funde bekommen. Darunter gibt es sieben Scherben ohne Glasur von Tongefäßen, die auf der Drehscheibe hergestellt worden waren (Gesamtgewicht 11,6 g)

<sup>7</sup> Jaanits, L. Die neolithische Siedlung Kõnnu auf Insel Saaremaa. — ENSV TA Toim. Ohisk., 1979, Nr. 4, S. 365.

<sup>8</sup> Jaanits, L., Laul, S., Lõugas, V., Tõnisson, E. Eesti esiajalugu. Tallinn, 1982, S. 22—23.

<sup>9</sup> Янитс Л. Ю. Раннеэолиитические культурные группы в Эстонии. — Новое в археологии СССР и Финляндии. Доклады 3-го советско-финляндского симп. по вопросам археологии, 11—15 мая 1981 г. Ленинград, 1984, S. 20.

<sup>10</sup> Jaanits, L. Die frühneolithische Kultur in Estland. — Congressus Secundus Internationalis Fenno-Ugristarum Helsingiae habitus 23.—28. VII 1965. Pars 2. Helsinki, 1968, S. 18.

<sup>11</sup> Jaanits, L., Laul, S., Lõugas, V., Tõnisson, E. Eesti esiajalugu, S. 86.

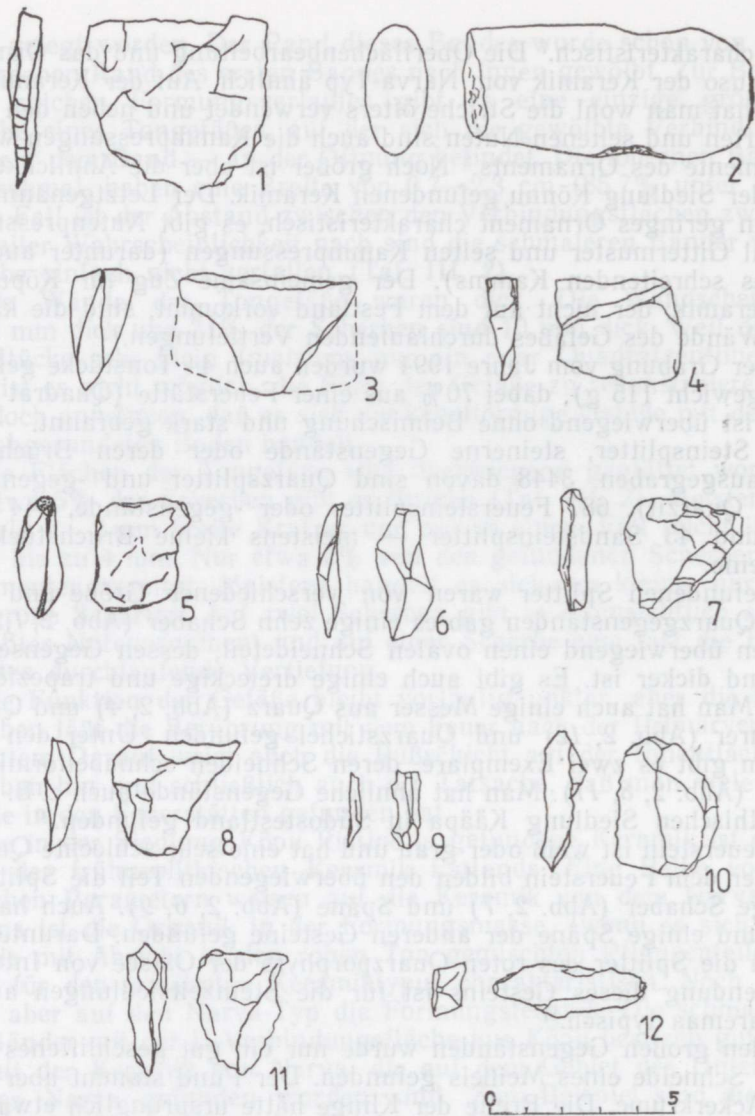


Abb. 2. Standort der Siedlung Kōpu I. Quarz 1, 4, 5, 8, 10, 11, 12; Feuerstein 6, 7, 9; Steingegenstände 2, 3. (AI 6007: 68, 41, 66, 130, 68, 75, 313, 59, 141, 73, 168, 68.)

(Abb. 3, 1—3). Im Bestand der Formungsmasse gibt es Sand oder Steinrückstände. Die Dicke der Wand ist 4—6 mm. Auf der Fläche von zwei Scherben gibt es ein schmales und auf einer Scherbe ein breites Strichornament. Außerdem wurden drei Bronzespirale (Abb. 3, 4, 6), eine Bronzeplakette (Abb. 3, 5) und eine Knochenperle gefunden (Abb. 3, 7).

Das ganze neolithische Fundmaterial ist relativ eintönig. Im Vergleich zu den Scherben ist die Menge der Gegenstände sehr klein. Das Jagdzeug fehlt vollkommen und von den Werkzeugen, die zum Zerhauen benutzt wurden, gibt es nur ein Meißelfragment. Die Kulturschicht der Siedlung ist nicht vielschichtig und nicht intensiv, die für die neolithischen Siedlungen des Festlandes typischen als Wirtschaftsgruben interpretierten in den Naturboden eingegrabenen Löcher fehlen ganz. Das weist auf die Kurzfristigkeit der Benutzung der Siedlung. Es handelt sich vermutlich um einen jahreszeitlich bedingten, wahrscheinlich um einen Frühjahrs- und Winteraufenthalt der Robbenjäger.

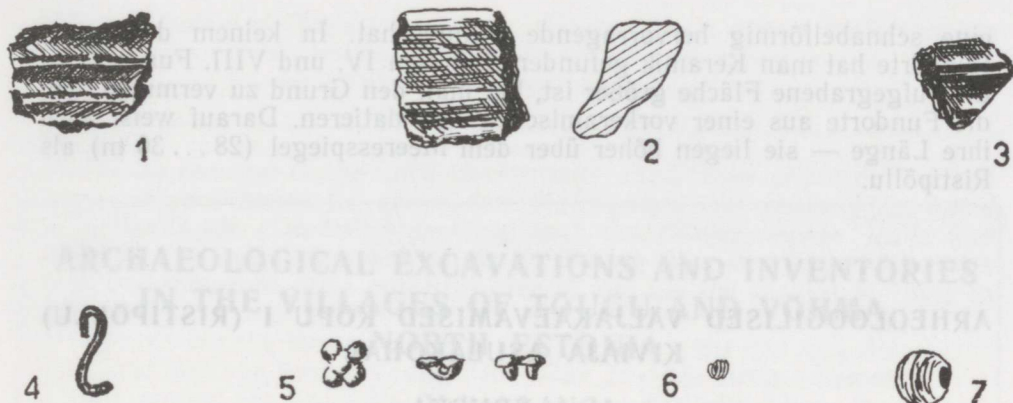


Abb. 3. Mittelalterliche Funde von Kõpu I. Keramik 1—3, Bronze 4—6, Knochen 7. (AI 6007: 117, 151, 130, 425, 49, 131, 157.)

Die im Siedlungsort Kõpu I erhaltenen <sup>14</sup>C Datierungen

Feuerstätte	<sup>14</sup> C Jahre	v. Chr.		Nr. der Probe
		unkalibriert	kalibriert*	
1981 gegraben	5330±90	3380±90	4360 ... 3980	TA-1493
N/14 und N/15—16	5604±52	3654±52	4526 ... 4350	TIn-1873
N/18	5698±70	3748±70	4668 ... 4364	TIn-1901
N/20	5464±96	3514±96	4492 ... 4042	TIn-1898
N—O/24—25	5370±68	3420±68	4341 ... 3995	TIn-1871

\* Stuiver, M., Pearson, G. High-precision bidecadal calibration of the radiocarbon time scale, AD 1590-500 BC and 2500-6000 BC. — Radiocarbon, 1993, 35, Nr. 1, S. 1—23.

Nach der <sup>14</sup>C Analyse der aus fünf Feuerstätten gesammelten Kohle datiert die Siedlung Kõpu I aus dem zweiten Viertel des IV. Jahrtausends v. Chr. (unkalibriert).<sup>12</sup>

Während der Ausgrabungen hat man ehemalige Küstengebilde in der Nähe von Ristipõllu inspiziert. Auf einem etwa 1 km langen Gebiet zwischen dem Friedhof Kõpu und dem Schulhaus hat man sieben neue Fundorte der Steinzeit entdeckt. Der I. Siedlung gleichartig war die Kulturschicht auch dort der Farbe nach schwer zu unterscheiden. Man hat die Funde aus dem beschmutzten Sandboden bekommen, eine dunkle kohlehaltige Kulturschicht gab es nur auf den Feuerstätten. Auf dem VIII. Fundort hat man mit der Grabung eines 1,5×2,0 m großen Probeschurfes begonnen. Unter dem reichlichen Fundmaterial überwogen Quarzsplitter und einige wenige Gegenstände. Es gab auch einige Stücke von Feuerstein und Sandstein. Auf dem IV. Fundort hat man beim Gewinnen des Sandes eine Feuerstätte von 1,5×2,0 m mit Steinen ausgegraben.

Das aus den neuen Fundorten ausgegrabene Material ist dem der I. Siedlung ähnlich. Neben dem vielen Quarz gibt es ein wenig weißen und grauen Feuerstein von schlechter Qualität. Man hat auch einen Quarzstichel gefunden, der gleichartig den zwei Stichel aus der I. Siedlung

<sup>12</sup> Analysiert im Laboratorium für Isotopengeologie des Instituts für Geologie der Estnischen Akademie der Wissenschaften (R. Rajamäe) und im Geobiochemielaboratorium des Instituts für Zoologie und Botanik der Estnischen Akademie der Wissenschaften (A. Liiva, T. Rinne).

eine schnabelförmig hervorragende Klinge hat. In keinem der neuen Fundorte hat man Keramik gefunden. Bei dem IV. und VIII. Fundort, wo die aufgegrabene Fläche größer ist, hat man den Grund zu vermuten, daß die Fundorte aus einer vorkeramischen Zeit datieren. Darauf weist auch ihre Länge — sie liegen höher über dem Meeresspiegel (28...30 m) als Ristipõllu.

## ARHEOLOOGILISED VÄLJAKAEVAMISED KÕPU I (RISTIPÕLLU) KIVIAJA ASULAKOHAL

Aivar KRIISKA

1994. aasta suvel toimunud arheoloogilistel kaevamistel Hiiumaal Kõpu I (Ristipõllu) kiviaja asulakohal avati 34 m<sup>2</sup> suurune kaevand (joon. 1). Leiti seitse maasse süvendatud kividega tuleaset (tahv. I, II, 1). Koguti u. 500 neoliitilist savinõukildu, mis kuuluvad narva tüüpi ja millel on analooge Saaremaa Kõnnu asulast leitud varaneoliitilise keraamikaga. U. 4000 kivikillust, -esemest või nende fragmendist on ligi  $\frac{5}{6}$  kvarts, ülejäänud on halvakvaliteediline valge või hall tulekivi, liivakivi, kvartsiit ja muud kivimid, sh. Läänemere punane kvartsporfüür. Enamiku leidudest moodustavad kivikillud; saadi ka mõned kvartsist ja tulekivist kõõvitsad, kvartsuuritsad ja -puurid ning kvartsist ja kvartsiidist noad. Ainsaks raieriistaks on talva tera fragment. Osteoloogilises aineses on valitsevad viigri ja hallhülge luud. Asulakoht dateerub kaliibrimata <sup>14</sup>C-analüüsi tulemuste järgi IV aastatuhande teise veerandisse e. Kr. ja kujutab endast tõenäoliselt hülgeküttide kevadtalvist peatuspaika. Kõpu I asulakoha lähümbruse inspekteerimisel leiti seitse uut kiviaja leiukohta, millest vähemalt kaks võiksid pärineda keraamikaelsest kiviajast.

## РАСКОПКИ СТОЯНКИ КАМЕННОГО ВЕКА РИСТИПЫЛЛУ В КЫПУ I

Айвар КРИЙСКА

Летом 1994 г. в Ристипыллу на о-ве Сааремаа был заложен раскоп в 34 кв. м (рис. 1). Обнаружено семь углубленных в материк каменных очагов (табл. I, II, 1). Собрано около 500 фрагментов неолитической керамики, аналогичной ранненеолитической керамике нарвского типа с сааремааского поселения Кынну (табл. III). Из примерно 4000 сколов камней, каменных орудий и их фрагментов около  $\frac{5}{6}$  представлено кварцем, остальные — белым или серым кремнем низкого качества, песчаником, кварцитом и другими породами, в том числе и красным кварцевым порфиром. Среди находок преобладали обломки, но попадались и целые предметы — скребки из кварца и кремня (рис. 2, 1, 5, 7, 10), кварцевые резцы (рис. 2, 8, 11) и сверла (рис. 2, 12), ножи из кварца и кварцита (рис. 2, 4). Рубящие орудия представлены всего одним фрагментом лезвия долота (рис. 2, 3). В остеологическом материале преобладали кости тюленя. Согласно радиоуглеродному анализу (без калибровки), поселение датируется второй четвертью IV тыс. до н. э. и является зимне-весенней стоянкой охотников на тюленя. В ходе инспекции окрестностей этой стоянки обнаружено еще семь новых стоянок каменного века.